



Stipendium für mehr Gerechtigkeit

Widerrechtliche Abholzung, Brandrodung, zerstörte Lebensräume – und die brasilianische Justiz sieht zu. Um das zu ändern, unterstützt das Amazonien-Projekt „Militância Jurídica“ Menschenrechtsaktivist:innen im Auswahlverfahren für ein Jura-Studium.

Ein Studium der Rechtswissenschaften ist in Brasilien aufgrund der hohen Gebühren im Wesentlichen den Eliten vorbehalten. Diese verteidigen auch die damit verbundenen Einnahmequellen. Die rein akademische Ausbildung, die von der Realität der ärmsten Gemeinschaften weitgehend abgekoppelt ist, verlangt in der Regel kein soziales Engagement. Nur wenige Jurist:innen sind aktiv im Kampf zur Verteidigung der

Menschenrechte. Angehörige der marginalisierten Bevölkerungsschichten haben kaum Chancen, als Staatsanwälte, Richterinnen oder in öffentlichen Funktionen zu wirken und die Lebensrealität und die Interessen der Armen zu verteidigen. Insbesondere die Zulassungsprüfung zum Staatsdienst stellt nach dem Studium eine große Hürde dar, weil für die sechsmonatige intensive Vorbereitungszeit die finanziellen Ressourcen fehlen.



Gerechtigkeit für Indigene: das Team der „Militância Jurídica“.

Finanzielle Hürden überwinden

Dafür hat die jesuitische Organisation SA-RES (Amazonas-Dienst für Aktion, Reflexion und sozio-ökologische Bildung) das Projekt „Militância Jurídica“ ins Leben gerufen. Stipendien helfen ärmeren Student:innen, einen Teil der finanziellen Hürden zu überwinden, die ihnen das Studium sonst unmöglich machen würden, und ebnen den Weg für eine Anstellung im öffentlichen Dienst, wo sie später rechtliche Schritte gegen Menschenrechtsverletzungen initiieren können.

Im Gegenzug verpflichten sich die Stipendiat:innen zu ehrenamtlichem Einsatz und sozialem Engagement bei Menschenrechtsorganisationen. „Militância Jurídica“ besteht aus einem Team von Beamten, Juristinnen und Studenten. Sie helfen mit umfassenden Rechtskenntnissen, einem professionellen Auftreten in der Öffentlichkeit und vor allem durch die Ausübung wirksamer öffentlicher Ämter. Es ist ein Geben und Nehmen.

Gerade in Zeiten, da die Rechte der Ureinwohner:innen mit Angriffen auf ih-

ren Lebensraum in Amazonien immer weiter beschnitten werden, ist der Einsatz von „Militância Jurídica“ so wichtig.

Das Land verteidigen

Derzeit berät der Oberste Bundesgerichtshof über eine Klage, die das Recht verschiedener indigener Völker auf ihr Land gefährden könnte. Denn in dieser Klage argumentieren Vertreter:innen der Agrar-Industrie, dass indigene Völker nur dann Landrechte beantragen können, wenn sie das Land bereits vor Inkrafttreten der aktuellen Bundesverfassung aus dem Jahr 1988 besessen haben. Viele hätten so keine Chance, sich vor möglichen Invasionen zu schützen und ihre Identität zu bewahren.

Márcia Nayleide ist Rechtsanwältin bei „Militância Jurídica“ und klärt über die Herausforderungen auf: „Wir haben oft Schwierigkeiten, die richtigen Informationen zu beschaffen oder öffentliche Stellen zu erreichen, die isoliert sind. Viele unsere Klient:innen stammen zudem aus armen Verhältnissen und müssen familiären Verpflichtungen nachkommen, haben dadurch wenig Aktionsmöglichkeiten.“

Grobe Menschenrechtsverletzungen

Mit der Pandemie hat sich die Menschenrechtssituation in Brasilien noch verschärft. Im Sommer haben zahlreiche Waldbrände gewütet, viele davon sind Folge illegaler Brandrodungen, die vermehrt stattfinden. Auch sonst haben die Verteidiger:innen von Menschenrechten einen schweren Stand in Brasilien, bedenkt man das rigorose Vorgehen des Präsidenten Jair Bolsonaro gegenüber den Indigenen. Sie haben kaum Zugang zu Medizin, Hygieneartikeln und grundlegender medizinischer Versorgung. Einer der Fälle, die das Team um Márcia betreut, ist das Problem der Wasserversorgung

in Manaus, das sich seit Jahren verschärft. „Es ist auf den Privatisierungsprozess zurückzuführen. Geleitet von Geschäftsleuten war der Plan darauf ausgerichtet, Gewinne zu erzielen, und nicht darauf, die Gesundheit und Lebensqualität der Bevölkerung zu verbessern. In Gebieten ohne öffentliche Stromversorgung leiden die Menschen unter Trinkwassermangel und hohen Gebühren für Abwasseraufbereitung“, erklärt die Rechtsanwältin.

Indigene Gemeinschaften wie die Gemeinde Nova Vida benennt Márcia als Beispiele für Gruppen, die tagtäglich den Schaden zu spüren bekommen, den die Privatisierung der sanitären Grundversorgung im Leben der Menschen verursacht. Anfang Oktober wurde das Problem bei einem von SARES organisierten runden Tisch diskutiert. Ein kleiner Erfolg: Das Team der „Militância Jurídica“ hat dem Forum rechtlichen Beistand geleistet.

Angst vor Polizeigewalt

Ein weiterer Fall dreht sich um einen Konflikt in der indigenen Gemeinde Nova Olinda do Norte in der Region des Abacaxis-Flusses. Nachdem zwei private Fischerboote ohne Genehmigung im Fluss fischen wollten, eskalierte die Situation mit Polizeigewalt gegen die Ureinwohner:innen, die zum Tod und zum Verschwinden unschuldiger Personen sowie zu schweren Menschenrechtsverletzungen geführt hat. „Aufgrund der Präsenz von Polizei und Drogenhandel leben wir in einem Gefühl ständiger Angst“, berichtet ein Einwohner.

Keimzelle des Widerstands

Diese Umstände erfordern einen Kampf von innen heraus, den die Initiative Militância Jurídica organisiert. Ihre Mitglieder sind normale Bürgerinnen und Bürger, viele von

ihnen engagieren sich in sozialen Bewegungen. Sie organisieren sich als Keimzellen des Widerstands, indem sie Positionen in den Ministerien, als Pflichtverteidiger:innen, bei der Polizei und in der Justiz anstreben.

„Wenn einflussreiche Positionen von Menschen besetzt werden, die sich für die Menschenrechte einsetzen, werden sie zu Instrumenten für die Selbstverwirklichung und Verteidigung der Frauen und Männer, denen in diesem Land Unrecht widerfahren ist“, so Menschenrechtsanwältin Marcia Días. Auch sie hatte im Rahmen des Pilotprojekts ein Stipendium erhalten. Jetzt sollen weitere Stipendien folgen, die Mittel für Studienmaterial, Kursgebühren, Flugtickets zur Teilnahme an den Prüfungen, Übernachtungen sowie Bedürfnisse des täglichen Lebens für die Stipendiat:innen und ihre Familien ermöglichen.

Sara Gratt

Mehr Infos:

jesuitenweltweit.de • jesuitenweltweit.at
→ /SARES

